

Vorwort

Kinder sind Sammler. Hinter dieser zunächst trivialen Aussage, die durch Nachfragen in Kindergärten und Schulen leicht festgestellt und bestätigt werden kann, verbirgt sich jedoch eine hoch differenzierte Welt. Kinder treffen auf Dinge und Gegenstände, die ihr Interesse wecken und den Wunsch auslösen, sie zusammenzutragen und sich mit ihnen intensiv und hingebungsvoll zu beschäftigen. Sammeln erweist sich deshalb als eine Kategorie kindlicher Tätigkeiten, die zusammenfassend zu beschreiben versucht, was sich bei genauerem Blick gar nicht als einheitlich darstellen lässt. Wenn Kinder sammeln, geschieht dies in einem breiten Spektrum unterschiedlicher Inhalte und Formen, die es fast verbieten, von *dem* Sammeln der Kinder zu sprechen. Sammeln gibt es eigentlich nur im Plural heterogener Zugriffe und individueller Ausprägungen.

Erwachsene reagieren in der Regel wohlwollend und unterstützend auf die Sammelinteressen von Kindern, vielleicht auch deshalb, weil sie sich dabei an ihre eigene Kindheit erinnert fühlen und daran, dass das Sammeln damals ebenfalls eine sehr beliebte Tätigkeit war, die man allein oder zusammen mit Freundinnen, Freunden oder Geschwistern ausgeübt hat. Natürlich ändern sich im Wechsel der Generationen manche Sammelthemen, schon deshalb, weil es früher viele Dinge nicht gab. Auch wachsen Kinder heute in einer Mediengesellschaft auf, die einen starken Einfluss nimmt auf die Wahrnehmung und Aneignung einer Wirklichkeit, die durch kommerzielle Interessen geprägt wird. Dennoch bleibt es ein Geheimnis, welche Dinge und welche Einflüsse letztlich von den

Kindern aufgegriffen werden, woran ihre Neugier sich festmacht und was sie mit einer manchmal erstaunlichen Leidenschaft weiterverfolgen.

Dieses Buch will ein Stück weit das Phänomen des Sammelns in der heutigen Kindheit beleuchten. Wir möchten einige Kinder mit ihren Sammlungen vorstellen und einige Bedeutungen sichtbar machen, die die Sammelaktivitäten für die Kinder selbst haben. Dies erfordert einen forschenden Blick, der Kinder nicht vereinnahmen will, sondern versuchen möchte, den Kindern in ihrer eigenen Welt des Sammelns zu begegnen und in dieser Begegnung herauszufinden, was die Kinder selbst zu ihren Sammlungen sagen und welchen Stellenwert diese in ihrem Alltag einnehmen.

Es ist überraschend, dass es angesichts der Beliebtheit und Verbreitung kindlicher Sammelaktivitäten bislang kaum wissenschaftliche Studien zum Sammeln gibt. In der Kindheitsforschung dominieren andere Fragestellungen und Aufmerksamkeiten, sodass wir hier nicht nur einen Beitrag leisten möchten zum Verständnis des kindlichen Sammelns, sondern damit verbunden auch zur Weiterentwicklung einer pädagogischen Anthropologie der Kindheit. Dennoch sollen in diesem Buch die wissenschaftlichen Einbindungen und Hintergründe nur sehr begrenzt thematisiert werden. In erster Linie wollen wir neugierig machen auf eine faszinierende Dimension heutiger Kindheit. Auch wollen wir dabei der Frage nachgehen, wie das Sammeln in selbsttätig gesteuerte Lern- und Bildungsprozesse eingebunden ist. Da-

6

bei unterstellen wir, dass es angemessen ist, die Sammelaktivitäten der Kinder ernst zu nehmen und den Kindern respektvoll und mit interessierter Anteilnahme zu begegnen. Auf diese Weise wird die Begegnung in der Welt der Dinge nicht nur zu einer Begegnung zwischen Kindern und ihrer gegenständlichen Umwelt, sondern auch zur Chance einer Begegnung zwischen den Kindern und uns Erwachsenen.

In den zurückliegenden Jahren sind an der Universität Gießen einige Studien entstanden, in denen wir Kinder im Grundschulalter zu ihren Sammelaktivitäten befragt haben. An diesen Studien waren zahlreiche Studentinnen und Studenten beteiligt, die das Studium für das Lehramt an Grundschulen absolviert und sich in eigenen Untersuchungen mit dem Sammelverhalten von Kindern befasst haben. Im Mittelpunkt dieser Arbeiten standen Gespräche mit Kindern, die wir eingeladen haben, am Rande eines Schulvormittags unsere Fragen zu ihren Sammlungen zu beantworten. Diese Kinder haben auf unsere Bitte hin ihre Sammlungen oder ausgewählte Teile daraus in die Schule mitgebracht, sodass sie zu ihren Sammelstücken und den Aktivitäten, die sich mit diesen verbinden, quasi als Experten Auskünfte geben konnten. Die Eltern der „Sammelkinder“ hatten uns bereits im Vorfeld ihre Einwilligungen gegeben, die Gespräche dokumentieren und auswerten zu dürfen.

Die befragten Kinder haben bereitwillig über ihre Sammlungen gesprochen. Dabei gaben sie Einblicke in deren Entstehungsgeschichte und berichteten von bevorzugten Beschäftigungen, sie sprachen aber auch

von zuweilen auftretenden Schwierigkeiten und Problemen im Sammelprozess. Außerdem beantworteten sie unsere Fragen nach möglichen Lieblingsstücken, Tauschaktivitäten und den Motiven für das Anlegen ihrer Sammlungen, soweit ihnen dies sprachlich möglich war. Als denkbare Projektion in die Zukunft wollten wir von den Kindern auch wissen, ob sie sich vorstellen könnten, sich jemals wieder von ihrer Sammlung zu trennen und was sie dann mit ihren Sammlungen machen würden. Durch die Gespräche ergaben sich interessante Einblicke in einen Bereich, der zu den Lieblingstätigkeiten im Alltag der Kinder gezählt werden darf. Auf diese Weise entstand nach und nach ein facettenreiches Bild über sammelnde Kinder, von dem wir jedoch niemals sagen könnten, dass es vollständig sei. Auch können wir nicht davon ausgehen, nun endgültig darüber Bescheid zu wissen, warum Kinder eigentlich sammeln und welche Vielfalt an Aktivitäten sich im Sammeln bündeln. Immer wieder gab und gibt es Überraschungen und interessante Einblicke in eine Welt, die die Individualität und Originalität des Sammelns zu einem unverwechselbaren Moment der Kindheit machen.

Auch war es nicht sonderlich schwierig, Studentinnen und Studenten für die Mitwirkung an unseren Studien zu gewinnen. Das Sammeln der Kinder zählte immer zu den beliebten Themen in Vorlesungen und Seminaren des Studiums, wenn es darum ging, am Beispiel kindlicher Interessen Fragen der Kindheitsforschung und aktuelle Veränderungen im Aufwachsen von Kindern in unserer Gesellschaft anzusprechen. Die Frage an die Studierenden, wer in der

eigenen Kindheit selbst sammelnd tätig war, löste regelmäßig ein überwältigendes Echo aus, sodass angenommen werden darf, dass nahezu alle Kinder im Laufe ihres Aufwachsens Sammlungen anlegen, diese pflegen und später auch wieder verwerfen. Wir behaupten deshalb, dass das Sammeln zu den zentralen Formen kindlicher Weltaneignung zählt. Die Themen und Aktivitäten, die sich mit dem Sammeln verbinden, sind zwar einem Wandel unterworfen, aber es gibt auch Konstanten, die sich generationsübergreifend abbilden und die eine Kontinuität beschreiben, in der die Begegnung von Kindern mit der Welt der Dinge sichtbar wird. Begegnungen ereignen sich aber nicht nur zwischen den Kindern und der gegenständlich fassbaren Umwelt, sondern auch zwischen Kindern untereinander und sogar zwischen Kindern und Erwachsenen, sodass die Sammelaktivitäten auch Anlässe für einen sozial und kulturell geprägten Austausch stiften.

Das Sammeln beginnt oft bereits im Vorschulalter, gewinnt aber nach unseren Beobachtungen mit dem Grundschulalter eine neue Dynamik. Dies hat nur indirekt mit dem Unterricht in der Grundschule selbst zu tun, da die Sammlungen der Kinder dort nur sehr selten zum Thema gemacht werden. Oftmals kennen die Lehrerinnen und Lehrer die speziellen Sammelinteressen ihrer Schülerinnen und Schüler nicht einmal, sie wissen meist wenig darüber, was die Kinder an den Dingen, die sie zusammentragen, so faszinierend finden. Einerseits kann man dies bedauern, andererseits muss darauf hingewiesen werden, dass „Kindsein“ und „Schülersein“ nicht in allen Punk-

ten identisch ist, dass Kinder außerhalb der Schule ihren eigenen Interessen nachgehen und deshalb auch selbst darüber entscheiden, was sie tun und wen sie an ihren Beschäftigungen teilhaben lassen. In der Schule treffen diese Kinder aber auf andere Sammler, sodass sich häufig Gruppen bilden, die sich gegenseitig anregen und einen Austausch pflegen, der durchaus den Charakter von Fachgesprächen annehmen kann. Expertenzirkel, Spielgemeinschaften und Tauschmärkte werden über Sammelaktivitäten begründet und unterhalten. Auch entwickelt sich ein methodisches Bewusstsein darüber, wie man beim Sammeln vorgeht, wie man neue Stücke gewinnt und wo es etwas Neues in Erfahrung zu bringen gilt.

Hier ist ein indirekter Einfluss der Schule zu unterstellen, denn es ist ein Hauptanliegen der Schule, ein solches methodisches Bewusstsein anzubahnen. Die Schule trägt wesentlich dazu bei, ein methodisches Denken und Handeln auszubilden und zu fördern, sodass sich die Wege des Recherchierens und Ordnen, des Benennens und Bewertens der Welt und ihrer Phänomene nicht nur auf unterrichtliche Vorhaben begrenzen, sondern sich auch in außerschulischen Kontexten wie denen des Sammelns variantenreich abbilden. Insofern gibt es einen indirekten Einfluss der Schule auf das Sammelverhalten der Kinder auch dann, wenn die Sammlungen nicht zum Thema des Unterrichts gemacht werden.

Im vorliegenden Buch wollen wir einen Einblick in einen Ausschnitt kindlicher Lebenswelten geben, wie er sich im Spiegel kindlicher Sammlungen zeigt. Man

kann die Sammlungen der Kinder jedoch auch als einen Spiegel unserer Kultur begreifen, in der das Verhältnis zu den Dingen, die uns umgeben und die wir gerne in greifbarer Nähe haben und besitzen möchten, geprägt ist von materiellen Interessen und kommerziellen Einflüssen.

8

Daraus darf jedoch nicht gefolgert werden, dass die Sammlungen der Kinder nur einen funktionalen Reflex auf die uns umgebende Konsumgesellschaft darstellen, eine Konsumgesellschaft, die auch die Kindheit vereinnahmen will. Überall dort, wo kommerzielle Einflüsse unverkennbar sind, werden in Sammlungen eigenständige Bedeutungen der Dinge sichtbar. Die Kinder zeigen uns diese Bedeutungen und versuchen, sie uns zu erklären. Für sie erhalten die Dinge oft einen anderen, neuen Stellenwert. Die Kinder entscheiden darüber mit, was sie auswählen, was sie annehmen und wie sie damit umgehen.

Im Mittelpunkt dieses Buches stehen die Porträts von 31 Jungen und Mädchen mit ihren Sammlungen. Es sind Kinder, die bereit waren, uns ihre Sammlung zu zeigen und uns Erläuterungen und Erklärungen zu ihrem Tun zu geben. Aus diesen Gesprächen haben wir viele wörtliche Aussagen übernommen, um so einen möglichst authentischen Einblick in die kindlichen Sammelaktivitäten und die Bedeutungen geben zu können, die das Sammeln für diese Kinder hat. Wir wollen nach Möglichkeit einen unverstellten Blick auf kindliche Sammlerwelten werfen und die Kinder selbst zu Wort kommen lassen. Darum sind unsere Deutungen und Interpretationen etwas Nachrangiges.

Wir hoffen, dass unsere Interpretationen nachvollziehbar sind und dass die hier aufgenommenen Porträts sammelnder Kinder die Vielfalt des Sammelns anschaulich belegen.

Kinder äußern sich in den Gesprächen nicht immer sehr klar und eindeutig. Manchmal verwenden sie Begriffe und Aussagen, die uns apokryph erscheinen, sodass wir nur vermuten können, was sie gemeint haben könnten. Wir haben an mehreren Stellen solche Ausführungen bewusst stehen gelassen, auch weil sie ein Stück weit das Rätselhafte mitteilen, das im Sammeln eingeschlossen bleibt und sich nur den Sammlern selbst zu offenbaren scheint. Solche Aussagen zeigen auch, dass es manchmal mühsam sein kann, Kinder zu verstehen, auch wenn es keinen Zweifel daran geben kann, dass für die Kinder selbst die Sache des Sammelns sehr wichtig ist und all ihre Intensität und Hingabe verdient.

Ein Buch über sammelnde Kinder kann, schon wegen der ästhetischen Erscheinung der Sammlungen selbst, nicht als eine reine Zusammenstellung von Texten erstellt werden. Ohne Fotografien, welche die Kinder zusammen mit ihren Sammlungen zeigen, geht vieles vom Reiz verloren, der dieses Thema bestimmt und prägt. Wir danken deshalb dem Friedrich Verlag, dass er es ermöglicht hat, einen professionellen Fotografen einzubeziehen. Franz Möller ist den Kindern mit seiner Kamera einfühlsam begegnet. Es ist ihm gelungen, den Stolz der Kinder und die Intensität, die sich in der Beschäftigung mit ihren Sammlungen zeigt, in seinen Bildern einzufangen und festzuhalten. Wei-

terhin bedanken wir uns bei den Studentinnen und Studenten, die durch ihre Untersuchungen dazu beigetragen haben, die große thematische und methodische Vielfalt von Kindersammlungen vorstellen zu können.

Auch danken wir den Grundschulen, die uns die Türen geöffnet haben, um die Interviews mit den Kindern durchzuführen, sowie den Eltern, die großzügig die Erlaubnis erteilt haben, die Gespräche mit ihren Kindern führen und die Kinder fotografieren zu dürfen. Der größte Dank geht aber an die Kinder selbst, die uns durch ihre Gespräche einen Einblick in ihre Sammlungen gegeben haben. Bis auf wenige Ausnahmen sind sie in unserem Buch mit ihren realen Vornamen genannt.

Mit diesem Buch liegt erstmal eine Monografie vor, die das kindliche Sammeln zum Thema macht, indem es die Gespräche mit Kindern über ihre Sammlungen zusammen mit einer fotografischen Dokumentation vorstellt und dies zum Anlass nimmt, einen authentischen Einblick zu geben in eine Lebenswelt von Kindern, die pädagogisch bislang nur wenig beachtet wurde. Es gibt, wie die Literaturliste am Ende dieses Buches aufzeigen kann, verschiedene kleinere Untersuchungen und Schriften in pädagogischen und fachdidaktischen Zeitschriften und Sammelbänden oder Monografien, die sich auf das Sammeln insgesamt, nicht speziell auf die Sammlungen von Kindern, beziehen, nicht aber eine umfassende Studie, die das breite Spektrum kindlicher Sammelinteressen aufzeigt. Wir hoffen deshalb, dass mit diesem Buch eine

breitere Öffentlichkeit aufmerksam wird für ein faszinierendes Gebiet, in dem wir so viel über die Kindheit selbst erfahren können.

Ludwig Duncker
Katharina Hahn
Corinna Heyd

Gießen, im November 2013